

Dez. V ✓

Anlage 11
Gutachten Nr. 30/3

Gutachten zum Denkmalbereich "Velbert-Neviges"
gemäß § 5 (2) und § 22 (3) DSchG NW



LANDSCHAFTSVERBAND RHEINLAND

Stadt Velbert
Der Stadtdirektor

Untere Denkmalbehörde

Postfach 100 920

5620 Velbert 1

AD

Datum

05.03.1993 539

Auskunft erteilt

Dipl.-Ing. Kampshoff



02234/80554

Zeichen

4334/93 - Ka/M1 -

Termin

Anlagen

1 Gutachten

Betrifft

Denkmalbereich Velbert-Neviges

Anliegender Vorgang

☐ gegen Rückgabe	☒ zum Verbleib	☐ mit Dank zurück,	☒ mit der Bitte um Kenntnisnahme	☐ mit der Bitte um Mitzeichnung	☐ mit der Bitte um Stellungnahme	☒ mit der Bitte um weitere Veranlassung
☐ mit der Bitte um Entscheidung	☐ mit der Bitte um Erledigung in eigener Zuständigkeit		☐ Abgabemnachricht wurde erteilt		☐ Zwischenbescheid wurde erteilt	☐ Zwischenbescheid ist zu erteilen
☐ mit der Bitte um Vorlage eines Bescheides/Schreibens/Berichtes/				☐		

Bemerkungen

Im Auftrag

(Dipl.-Ing. Zanger)

Gutachten zum Denkmalbereich "Velbert-Neviges"
gemäß § 5 (2) und § 22 (3) DSchG NW

Lage und Geschichte

Der Ort Neviges liegt nordwestlich von Wuppertal naturräumlich im ostniederbergischen Höhenland, und zwar am Hardenberger Bach, leicht erhöht im Hang, dort wo in das enge Tal ein weiteres Bachtal von Osten mündet.

Neviges hieß ursprünglich, "Navigesa" und der Name bezeichnete Ort und Bach. Er leitet sich nach Avenarius/Brinken von der Lage her, die mit der Nabe eines Rades vergleichbar ist; nach Haun aus den Worten "nava" und "gisa", die beide - das eine vorgermanischer, das andere germanischer Herkunft - "fließendes Gewässer" bedeuten.

Das Gebiet um Neviges war in vorgeschichtlicher Zeit bereits von Wegen auf den Berghöhen durchzogen, und zwar kreuzte der 875 erwähnte Höhenweg, der von Kaiserswerth über Ratingen und Heiligenhaus bis Hattingen zum Hellweg führte, bei Velbert die Kölnische Straße. Die Kölnische Straße, die 1064 urkundlich belegt ist, verlief von Köln über Zons, Thönisheide, Velbert und Werden ins Münsterland.

Die Höhenrücken waren vermutlich schon im 8. Jahrhundert mit verstreuten Einzelhöfen besiedelt; doch eine intensive Besiedlung fand erst zwischen 1000 und 1300 statt, als nach dem Ende der Sachsenkriege, 804 das ostniederbergische Waldland zwischen den Franken im Westen und den Sachsen im Osten allmählich aus strategischen Gründen weiter erschlossen wurde. 1145 wird das Geschlecht der Grafen von Hardenberg erstmals urkundlich erwähnt, genau zu der Zeit, als sie den Höhepunkt ihrer Macht erreicht hatten. Bald darauf verloren sie sowohl die Grafenrechte als auch die Vogtei über das "Reichsstift Kaiserswerth" und schließlich wurde durch den Verkauf der Herrschaft an den Grafen von Berg Hardenberg zum Bergischen Amt. Das Amt kam

Das Amt kam 1496 als Lehen an Bertram von Gevertzhain. Es wurde unter den Herren von Bernsau, denen es 1515-1697 unterstand, 1651 zur bergischen Unterherrschaft und bewahrte sich bis zur französischen Herrschaft 1806 innerhalb der Grafschaft Berg eine gewisse Selbständigkeit. Unter den Franzosen bis 1815 war Hardenberg Bürgermeisterei im Großherzogtum Berg und wurde danach Teil des Kreises Mettmann im Regierungsbezirk Düsseldorf.

1859 fand eine Neugliederung des Gebietes statt, aus der die Landgemeinde Hardenberg-Neviges hervorging. Ihr wurde 1922 die Städteordnung verliehen.

Schließlich wurden 1975 durch die kommunale Neugliederung Velbert, Langenberg und Neviges zur Stadt Velbert vereint. Neviges hatte 1975 20.784 Einwohner.

Schloß und Ort

Die Herren von Hardenberg hatten vermutlich bevor sie ins Tal zogen ihren Sitz auf einer Höhenburg auf dem Berg zwischen Neviges und Tönisheide, dort wo 1888 die Fundamente einer kleinen quadratischen Anlage ausgegraben wurden. Der heutige Schloßbau am Hardenberger Bach wurde 1682-96 als Wasserburg durch Isabella Margarete von Schaesberg, Tochter der Anna von Bernsau, aus einer älteren Winkelanlage mit rechteckigem Turm errichtet.

Der Ort Neviges entstand nicht im Schutz der Burg, sondern um den Hof zu Neviges, der - im Besitz der Herren von Hardenberg - etwa 600 m südlich des Schlosses im Osthang oberhalb des Hardenberger Baches lag. Zum Hof gehörte die grundherrliche Kapelle.

Der Ort wird erstmals um 1220 genannt, muß aber um 1100 entstanden sein, zumal er Sitz des grundherrlichen und landesherrlichen Gerichtes der Herrschaft Hardenberg war und 1220 bereits eine Ansiedlung neben der Kapelle bestand. Als die Kapelle 1379 Pfarrkirche wurde, erhielt der Pfarrort erste zentrale Funktionen, wodurch Handel und Gewerbe in den Ort gezogen wurden.

Die Wallfahrt

Auch unter den Grafen von Berg übten die Herren von Hardenberg weiterhin großen Einfluß auf das örtliche Leben aus. Als 1575 Wilhelm II von Bernsau zum reformierten Bekenntnis konvertierte, wurde die Kirche dem evangelischen Glauben übergeben.

1649 trat Sigismund von Bernsau, der mit der katholischen Stiftsdame Anna von Asbeck verheiratet war, zum katholischen Glauben über. 1670 ließ Anna von Bernsau eine neue katholische Kirche 150 m nördlich des Ortskernes erbauen und gründete hier 1675/76 ein Franziskanerkloster.

Durch die Übertragung eines Marienbildes von 1661 aus dem Franziskanerkloster Dorsten in Westfalen im Jahre 1681 nach Hardenberg wurde der Ort zur Wallfahrtsstätte, denn der Fürstbischof von Paderborn und Münster Ferdinand von Fürstenberg unternahm, der Weissagung durch das Marienbild folgend, nach Genesung von einer schweren Krankheit in demselben Jahr eine Prozession zu dem Bild im Kloster Hardenberg. In der Folge nahm die Zahl der Katholiken wieder zu, nicht zuletzt durch die Unterstützung der Wallfahrt durch Herzog Johann Wilhelm II von Berg. Er erließ einen Schutzbrief, der die öffentliche Prozession zu dem Marienbild erlaubte und er gab den Anstoß zum Bau einer größeren Wallfahrtskirche, die 1728 geweiht wurde.

1888 wurde nordwestlich vom Ortskern im Hang ein Kreuzweg angelegt und 1912 auf der anderen Seite des Tales jenseits der Bahn der Bittweg mit Wallfahrtskapelle auf dem Marienberg.

1964 wurde oberhalb des Ortskernes der Grundstein der heutigen Wallfahrtskirche mit Pilgerhäusern und Pilgerstraße gelegt, 1968 wurde die Kirche geweiht. Bis heute werden etwa 200.000 Pilger im Jahr gezählt.

Wirtschaft und Industrie

Im 18. und im 19. Jahrhundert wurden die bestehende Kleinindustrie und das örtlich ansässige Textilgewerbe, das den Schwerpunkt in Wuppertal hatte, weiter ausgebaut. Die Erschließung des Hardenberger Tales durch die Landstraße Anfang des 19. Jahrhunderts von Wuppertal über Langenberg zur Ruhr und der Bau der Eisenbahnlinie Ende des 19. Jahrhunderts leiteten die wichtigste Entwicklung des Ortes ein. Es wurden mechanische Baumwollwebereien eingerichtet, deren bedeutendste insbesondere wegen der vorbildlichen Sozialeinrichtungen, die 1833 von dem Elberfelder Handelskaufmann David Peters gegründete Fabrik war. Unmittelbar an der Bahn siedelten sich kleine Industriebetriebe an: Webereien, Gießereien und Metallwarenfabriken. Der Ort erweiterte sich entlang der Talsohle und an der nach Tönisheide, hangaufwärts geführte Straße, der Wilhelmstraße, an deren unterem Bereich ein neuer stadthistorischer Punkt mit Rathaus, Post und Schule entstand. In den 20er Jahren des 20. Jahrhunderts dehnte sich Neviges nach Westen über den steilen Hang aus in Form von Wohnblöcken und freistehenden Einfamilienhäusern. Um die Stadt wuchs ein Ring von Kleingärten.

Der Denkmalbereich

Mit Blick auf die außergewöhnliche Geschichte des Wallfahrtsortes Neviges wird ein weiträumiger Denkmalbereich vorgeschlagen, der den Ort, Schloß Hardenberg, den Kreuzberg und den Marienberg

umfaßt und damit ein Gebiet definiert, das insgesamt von den Anfängen bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts eine kontinuierliche Ortsentwicklung dokumentiert und die Einbindung in die Umgebung mit einschließt. Zentraler Punkt ist der historische Ortskern. Hier steht im Zentrum auf einem kleinen Plateau im Hang aus unverputztem Grauwackegestein der schlichte rechteckige Saalbau der evangelischen Kirche von 1740-46 mit dem Chor des 15. Jahrhunderts und dem Westturm von 1697 mit der geschweiften Schieferhaube.

Der Baukörper steht inmitten eines ovalen Kranzes schmaler dicht, doch freistehender 2-geschossiger Fachwerkwohnhäuser des 18./19. Jahrhunderts mit schwarz gestrichenem Balkenwerk, weiß geputzten Gefachen und mit Schiefer gedeckten Sattel- oder Krüppelwalmdächern, die - abgesehen von einzelnen Zwerchhäusern - keine Dachaufbauten oder Öffnungen aufweisen. Die profilierten weiß gestrichenen, zum Teil geschwungenen Tür- und Fenster-rahmungen, an einzelnen Fassaden mit grünen Schlagläden, stechen von den dunklen Balken und den dunkel verschiefert Wetter-seiten schmuckvoll ab. Andere Objekte, bzw. Wände sind stein-imitierend oder glatt mit verzierend gesägten Rändern verbrettert oder sie sind mit geprägten Blechplatten verkleidet. Der übrige Gebäudeschmuck beschränkt sich auf profilierte Traufgesimse oder konzentriert sich auf reich geschnitzte Barocktüren mit Ober-lichtern. 12

Ein weiterer städtebaulicher und geschichtlicher Fixpunkt des historischen Ortskernes ist an der Elberfelder Straße die Klosterkirche mit dem angrenzenden Kloster des 17./18. Jahrhunderts.

Die übrigen Bauten mit öffentlichen Funktionen sind über den Ort verteilt und bilden ein räumliches Netz, das die Ortsgeschichte schlüssig nachvollziehen läßt.

Oberhalb des Klosters schließt auf einer folgenden Hangterrasse der eigenwillige Baukörper der neuen Wallfahrtskirche mit Pilgerhäusern und Kindergarten von 1968 an. Der Bau gibt als plastisch gearbeiteter Betonkörper dem Ort einen eigenen Schwerpunkt und ein neues Orientierungszeichen. Die gesamte Anlage interpretiert den Wallfahrtsgedanken neu, der - sei es in der Neugestaltung der Kirche im 18. Jahrhundert oder in der Anlage der Kalvarienberge 1888 und 1912 - die Ortsgeschichte fortlaufend begleitete und prägte.

Die Bauten der evangelischen Gemeinde an der Bernsau~~er~~-/Lohbachstraße und an der Siebeneickerstraße bilden einen zweiten wichtigen Punkt des reformierten Glaubens. Post, Rathaus, Schule und Feuerwehr an der Wilhelmstraße zeugen ihrerseits als Solitärbauten von der Entwicklung der politisch-sozialen Seite des Ortes als in der Zeit des Anwachsens und der Industrialisierung Ende des 19. Jahrhunderts öffentliche Belange differenziert wurden und für bestimmte Funktionen der Verwaltung eigene Bauten geschaffen wurden. In dieser Reihe neuer Funktionen stehen auch der Bahnhof mit Nebenbauten und Bahnlinie, das Gebäude der Polizei aus den 1920er/30er Jahren und die Stadthalle der 1950er Jahre.

Der historische Ortskern ist auf diese Weise in ein geschichtliches Netz von Fixpunkten eingebunden, zu denen die Wohnhäuser und Wohn- und Geschäftsbauten des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts entlang der Ausfallstraßen überleiten, bzw. zum Teil verzahnt sich diese Ortserweiterung mit dem Fachwerkskern (z.B. Rommelsiepen 13). Es sind in der Regel 3-geschossige Putzbauten in geschlossener Reihe mit für die Zeit typischen stuckierten Zierformen.

An der Wilhelm- und an der Elberfelder Straße sind nahezu unveränderte Teilstücke von Wohn- und Geschäftsstraßen erhalten, an der Blücher- und Schaesbergstraße reine Wohnhauszeilen.

Der Denkmalbereich schließt auch die Bebauung an der Weinberg-, Blücher- und Siebeneickerstraße ein und damit ein Gebiet das im 17./18. Jahrhundert (z.B. Weinbergstraße 15-23), in der Mitte des 19. Jahrhunderts (Villa, Fabrikbau, Gewerbebauten) und um 1900 (Siebeneickerstraße/Blücherstraße) entstand. Obwohl das Gebiet heute durch die Umgehungsstraße vom Ortskern abgeschnitten ist, überzeugt es in sich und kann als Bestandteil der Ortsgeschichte und der Ortsentwicklung strukturell und planerisch nicht vom Ortskern getrennt werden. An der Weinbergstraße stehen schlichte 2-geschossige, zum großen Teil schieferverkleidete Fachwerkwohnbauten in geschlossener Bauweise am Bach. Gegenüber liegen, auch über dem Bach errichtet, dicht beieinander 2-geschossige Fachwerk- und Massivbauten des 18./19. Jahrhunderts mit Wohnnutzung, ehemals wohl auch mit gewerblicher Nutzung und jenseits der Blücherstraße liegen Gewerbebauten und Wohngebäude des 19. Jahrhunderts.

Die Blücherstraße ist ein typisches Beispiel der Ortserweiterung um 1900. Hier stehen ähnlich wie an der Wilhelm- und an der Elberfelderstraße in geschlossener Reihe 3-geschossige reine Wohnbauten mit Stuck- und Schmuckfassaden.

Zusammenfassung:

Der Denkmalbereich umfaßt über den gebauten Ort hinaus das Tal des Hardenberger Baches, die beiden Kalvarienberge und damit auch die Einbindung in die Topographie.

Der historische Ortskern bündelt und zentriert die Ortsentwicklung von den Anfängen bis ins 20. Jahrhundert unter unterschiedlichen Aspekten:

- die Ortsentstehung mit Schloß Hardenberg;
- die Wallfahrt mit Klosteranlage, heutiger Wallfahrtskirche, Kreuzberg und Marienberg;
- das Anwachsen des Ortes im Zuge der Industrialisierung mit Differenzierung von Verwaltungsfunktionen und Erweiterungen entlang der Ausfallstraßen.

Der Sinn des weiträumigen Denkmalbereiches ist, daß diese Zusammenhänge anschaulich bleiben über den Schutz von Einzelobjekten und ihrer Umgebung hinaus. Im Ortskern von Neviges ist der Denkmälerbestand so dicht, daß hier durch die Einzelunterschutstellungen eine Einheit, d.h. bereits ein geschütztes Ensemble besteht, das unbedingt der Einbindung bedarf, um nicht isoliert zu werden.

Die einzelnen Ziele der Ausweisung eines Denkmalbereichs sind:

- Der Erhalt des Ortsgrundrisses:

Der Ortsgrundriß ist seit dem Beginn des 19. Jahrhunderts im Ortskern nahezu unverändert. Er erfuhr wichtige Änderungen durch den Ausbau der Wilhelmstraße und die Trassierung der Bahnlinie in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts und einen Einschnitt durch die Anlegung der Umgehungsstraße. Bestandteile des Ortsgrundrisses sind die Wegeführung mit erhaltenem Straßenprofil, mit Bordsteinen und Wölbung der Fahrbahnfläche (z.B. Hölzerstraße), der Verlauf der Baufluchten und die Parzellenstruktur, die im Ortskern sehr kleinteilig ist. Zum Erhalt der Wegeführung

gehört auch der Erhalt der älteren Pflasterung, wie sie zum Beispiel an zwei Durchgängen zum Kirchplatz noch vorhanden ist.

- Der Erhalt der Freiflächen, Freiräume und Wasserflächen.

Zu den Freiflächen gehören neben den rückwärtigen Gärten und Höfen auch die Fläche zwischen Schloß Hardenberg und der Bahnlinie, die Fläche zwischen Bahnhof und Kreuzberg, der Stadtgarten, gegenüber liegend die kleine Anlage an der Wilhelmstraße, die Wiesenflächen an der Hölzerstraße und die Fläche um die Gebäude der evangelischen Gemeinde (Siebeneicker-/Lohbachstraße). Zu den Wasserflächen gehören der Wassergraben um das Schloß und die Bachläufe.

Die beiden Kalvarienberge und der Friedhof sind als Einzeldenkmäler geschützt.

- Der Erhalt des Erscheinungsbildes:

Zum Erhalt des Erscheinungsbildes gehört wesentlich die Wahrung von Maßstab, Proportionen, Dachneigungen, Groß- und Detailformen, Materialien, Traufhöhen und die Abfolge der Baukörpervolumen entsprechend ihren Funktionen. Die Bauten mit öffentlicher Nutzung treten auch baulich durch ihre Masse und die baueigene Formsprache hervor. Sie bestimmen entscheidend das Erscheinungsbild und um sie rankt sich die Ortsgeschichte. Zu diesen Bauten gehören: die evangelische Kirche, das Kloster mit Kirche, die neue Wallfahrtskirche mit Nebenbauten, das Rathaus, die Post, die Gebäude der evangelischen Gemeinde, die Schulgebäude an der Wilhelmstraße, der Bau der Feuerwehr, der Bahnhof, das Polizeigebäude, die Stadthalle.

Das Erscheinungsbild setzt sich im übrigen zusammen aus: Fachwerkbauten des 17./18. Jahrhunderts im historischen Ortskern und an der Weinbergstraße und aus Bauten der Ortserweiterung mit städtischen Anspruch der Zeit um 1900 an der Wilhelm-, Elberfelder- und Blücherstraße.

Bestandteile des Erscheinungsbildes sind auch straßenräumliche Elemente wie Treppen und Bruchsteinstütz- und Einfriedungsmauern (z.B. Elberfelderstr. 56, 70-80, Tönisheiderstraße zum Kirchplatz,) die Treppenläufe am Kirchplatz, durch die die steile Hangfläche spürbar bleibt.

- Der Erhalt von Sichtbezügen.

Wichtige Sicht-, Orientierungs- und Identifikationspunkte sind die evangelische Kirche und die Wallfahrtskirche von 1968. Die Grenze des Denkmalbereiches ist dem beiliegenden Plan zu entnehmen.

Innerhalb der vorgeschlagenen Grenze wird folgenden Objekten Denkmaleigenschaft zugesprochen:

Alte Gasse 3

Bernsaustr. 27 (Bahnhof mit Nebenbauten);

Elberfelderstr.12, Klosteranlage; 38;58;9 u.9b:24;26;28;

Kirchplatz ev. Kirche; 3;5;6;7;8;11;12;16;19:

Rommelsiepen 9/9b;14;16;

Tönisheider Str. 1;2;5;7;11;

Weinbergstr. 12;16;18;24;9;11;13;14;15;17;19;21;23;

Wilhelmstr.11;10. ehem. Rathaus; Feuerwehrgebäude;13:

Zum Hardenberger Schloß, Schloß mit Vorburg;

Siebeneicker Str. 5;7;

Wallfahrtsstätten Marienberg und Kreuzberg

Wegekreuz am Schloß Hardenberg

Hölzerstr. 25 und der heutigen Wallfahrtskirche einschließlich der Nebenbauten.

Die übrigen Bauten unterliegen dem Schutz des beschriebenen Erscheinungsbildes.

LITERATUR:

- Haun, Holtz, Willebrand
50 Jahre Stadtrechte Neviges, Neviges 1972.
- Haus, G.
Geschichte der Stadt Velbert in:
Kreis Mettmann (Hg.), Neuigkeiten aus alter Zeit. Der
Kreis Mettmann und die Geschichte seiner 10 Städte,
Meinerzhagen 1991.
- Avenarius, Brinken
Düsseldorf und das Bergische Land, S. 174 ff.,
Heroldsberg 1982.
- Meynen, G.
Die Landkreise in Nordrhein-Westfalen, Reihe A: Nordrhein,
Bd.1, Der Landkreis Düsseldorf-Mettmann, Ratingen 1952.

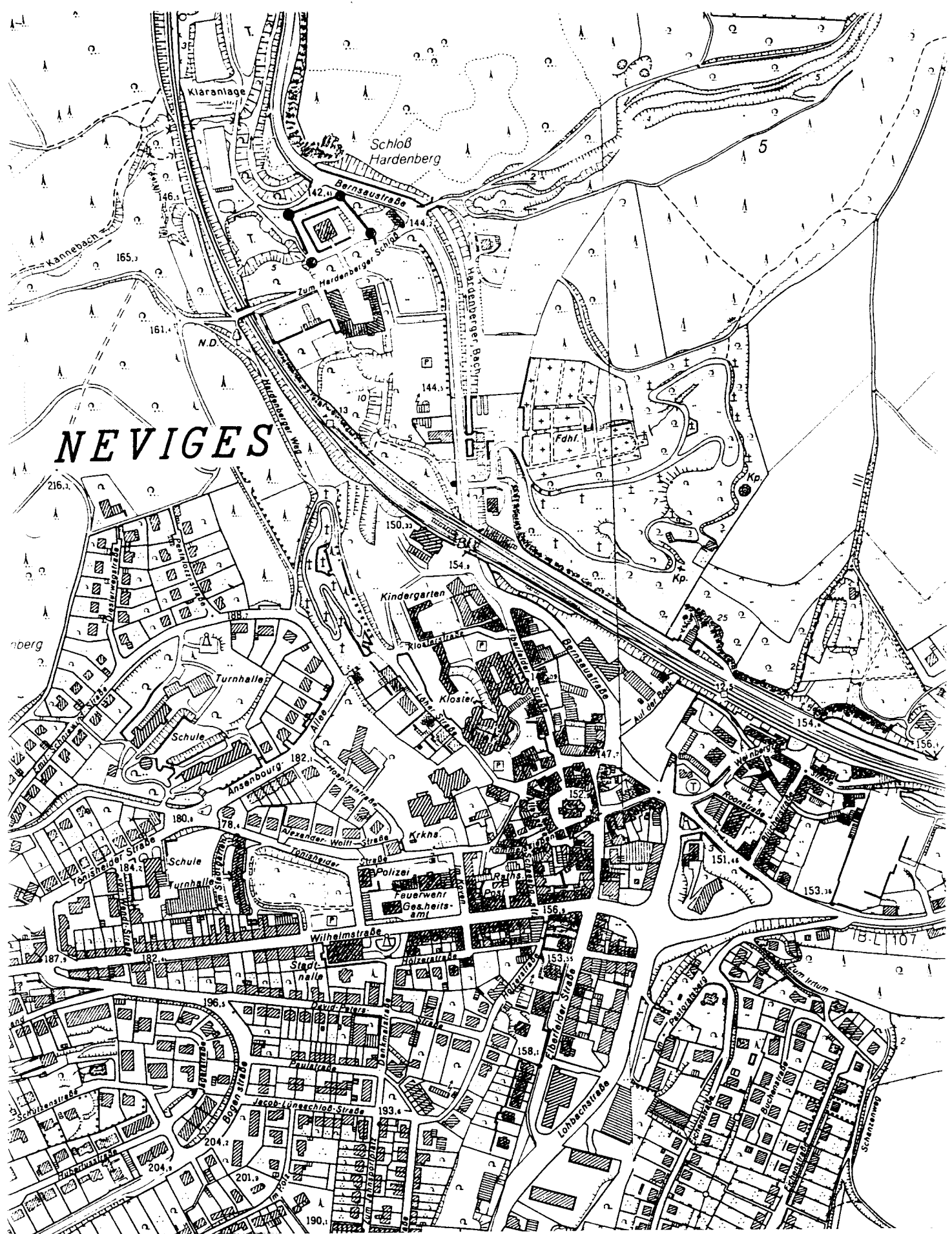
HISTORISCHE KARTEN:

- Urkatasteraufnahme von 1815, fortgeführt bis 1863,
Maßstab 1:1000
- Preußische Uraufnahme 1840/43, Blatt 4608
- Preußische Neuaufnahme 1892, Maßstab 1:25000, Blatt 4608
Velbert;
berichtigt 1927;
ergänzt 1950.

Im Auftrag

E. Janßen-Schnabel
(Janßen - Schnabel)

Brauweiler, den 26.02.1993



Anlage 2 zum Gutachten: Denkmalbereich "Neviges", Maßstab 1:5000

■ - historisch aussagekräftige Substanz

Jansen-Schnabel
24.2.93